

Wirklichkeitsboden stehende Literatur ans Licht gebracht haben, die als Kollektiverscheinung vordem in Deutschland niemals vorhanden gewesen ist. Es gab im deutschen Schrifttum schon zu Beginn des Krieges einige wenige Autoren, die immer Stimmführer und Beweisführer zu gleicher Zeit gewesen sind. Es wurden diese wenigen Autoren dann dem Expressionismus zugezählt. Für diese Autoren brauchte weder der „Expressionismus“, noch eine „Neue Sachlichkeit“ noch ein „Neuer Naturalismus“ anzufangen. Sie beweisen sich durch das Werk nicht mittels einer Richtung. Alle Richtungen, alle „Ismen“ sterben. Und werden von Dichtungen überlebt.

Es ist aber immerhin festzustellen, daß es niemals, weder in der bildenden Kunst noch im Schrifttum einen Zeitabschnitt gegeben hat, in dem sich das allgemeine Lebensgefühl Derer, die überhaupt zu fühlen und ihre Gefühle auszudrücken imstande sind, in stärkerer Übereinstimmung dokumentiert hat als in der Epoche des vielgeschmähten Expressionismus.

Man sagt, diese Epoche hat zahllose Werke produziert, in denen von Formvollendung nicht viel zu spüren gewesen ist. Ich finde, daß sie sich darin von keinem anderen Zeitabschnitt deutscher Kunst und deutschen Schrifttums auch nur irgendwie wesentlich unterscheidet. Es ist aber anzumerken, daß so ziemlich alle vorwärtsführenden Künstler und Dichter, die heute im Besitze einer ausstrahlenden Lebensschwungkraft sind, aus eben diesen Tagen große motorische Kräfte gezogen haben.

Kulturpolitisch gesehen zeigt sich der Expressionismus als die aller-echtste Form, deren die Volksgemeinschaft fähig war. Trotz allen Fehlern, allen Dilettantismen, allen Systemlosigkeiten, allem Ungelegenen und Hinausgepfefferten.

Man sollte sich hüten, diesen Expressionismus zu entwerten. Eben weil



HERMANN KESSER
Zeichnung von Otto Dix